

## Barrier – Breakdown – Repeat

*Dies ist die elfte Ausstellung in unserer zweijährigen Ausstellungsreihe Transfer. Darunter verstehen wir Übersetzungen und Bewegungen, die eine konkrete oder abstrakte Grenze überwinden. Uns geht es dabei gerade darum, dass es keine Übertragungen gibt, die ein neutrales Gleichgewicht aufrechterhalten oder herstellen. Vielmehr geht jede Übertragung mit Spannung, Veränderung und Transformation einher.*

Graham Listers Arbeiten nähern sich dem Thema des Transfers von dessen Grenzen her. Das Hauptmotiv seiner Ausstellung ist das Rautenmuster von Zäunen oder Gittern, das er in dunklen Linien auf helle Leinwände und weißes Papier malt. Das Zaunmotiv ist bereits mit einer besonderen Bedeutung aufgeladen: Als Fläche und Linie strukturiert und kontrolliert ein Zaun die Räume und Bewegungen, die er abgrenzt. Fläche und Raum geraten darum auch in dieser Ausstellung in eine Spannung, die Lister an den Grenzen und Übergängen zwischen verschiedenen Kunstformen erkundet.

Die raffinierte Reduktion auf das immer selbe Rautenmuster lässt zudem die besonderen Qualitäten der malerischen Linie hervortreten. Diese Linie ist eben noch in der einfachsten Wiederholung eine handgemachte, unregelmäßige und einzigartige Markierung; keine maschinelle Reproduktion, sondern jedes mal eine aktive Produktion. In der Ausstellung wird mit ihr nicht nur die Vorstellung einer Grenze als etwas Festgelegtes und Finales unterlaufen, sondern es werden auch die typischen Erwartungen an das Genre der Malerei transformiert.

Die Rezipierenden begegnen den Arbeiten hier vor allem auf der räumlichen Ebene und der Künstler spannt zum Beispiel seine Leinwand nicht mehr über den Rahmen, sondern hängt sie an die Wand wie einen steif gewordenen Mantel an eine Garderobe. Oder er wickelt seine Kunst einfach von der großen Rolle ab und lässt sie von der flachen Wand in den Raum übergehen, wo sie eine Skulptur formt – der bewegte Übergang von der Wandmalerei zur Rauminstallation!

Dieser Umgang mit den künstlerischen Materialien und Medien verbindet zwei Momente: (1) „Sieh her: das ist alles Handwerksmaterial, Kunst ist Handwerk mitten im Weg und findet als unendliche Aufgabe nie ein einfaches Ende“ (2) „Schau mal, auch Leinwand und Papier können Installation oder Skulptur sein! Das heißt, dass Du sie auch auf eine spezielle Art erlebst, weil (und je nachdem wie) Du mit ihr zusammen im Raum bist und Dich zu ihnen auch räumlich verhalten musst.“ Weder Kunst noch irgendeine Grenze sind hier noch heilig im dogmatischen Sinne: so kann die Überschreitung von Grenzen (der Genres, Räume und Vorstellungen) erfahren werden.

Der Blickwinkel und die Perspektive der Betrachterin sind dafür mitentscheidend – die malerische Linie wird unerwartet geformt, die aufgespannte Fläche wird hier zur unregelmäßigen Landschaft mit Knicks und Ausstülpungen transformiert. Das Betrachten des Musters als simple, immer gleiche, vorbestimmte Wiederholung wird verunmöglicht. Stattdessen entsteht ein freieres Spiel der Erkundung: Ist die Papierskulptur auch eine kleine Höhle? Und teilst Du den Humor, wenn der Künstler sein Grenzmotiv mit Schichten von Baustellen-Band über die Leinwand spannt und damit zu sagen scheint: „Mach mit, Kunst als Dauer-Baustelle! Wenn sich die Form verändert, verändert sich das ganze Ding!“

Graham Lister's works approach the topic of transfer from the sense of its boundaries. The exhibition's main motif is the diamond pattern of chain link fences. It is painted with dark lines on rolls of bright white paper and works as a repeating design element or even a totem. A fence is a flat and straight structure which frames and controls spaces. Accordingly, this exhibition deals with the tension of flatness and space, explored by Lister within the demarcations and overlaps of different arts and media.

The subtle reduction to the constant diamond pattern highlights the special qualities of Graham Lister's painted lines. These lines return repetitively, but become visible as a manufactured, irregular, and unique demarcation; not a result of mechanical reproduction but an act of production for every single line.

The exhibition not only subverts the concept of a fixed and final boundary, it transforms our expectations of what painting is.

The viewers' interaction with the artworks has a particularly spatial dimension, for example when the artist hangs up his canvas on the wall like a stiff coat, instead of stretching it on a frame. Or, he unexpectedly unrolls it from the flat vertical wall into the room, where it forms a sculpture – the unseen transformation from wall painting to room installation!

This handling of materials and media combines two moments: (1) "Look, this is all handcrafted material, art as craft in the middle of your (everyday) way and it is an infinite task that never finds an easy end". And (2) "Look, canvas and paper can also be installations or sculptures. This means that you also experience them in multiple ways, because as you co-exist with them in space you are forced to behave spatially towards them." Neither art nor any boundaries are sacred here in the dogmatic sense: in this way you can experience the crossing of boundaries (of genres, spaces, and ideas).

The viewers' point of view and perspectives are decisive for this – in this exhibition, the painterly line is unexpectedly formed, the stretched surface is transformed into an irregular landscape with bends and protrusions. It is made impossible to identify the pattern as a simple predetermined repetition. Instead, a kind of playful exploration emerges: Is the paper sculpture also a small cave? And do you share the humor when the artist arranges his border motif by wrapping multiple layers of plastic temporary construction fencing on stretchers and seems to say: "You can do it, too! It's a construction job without end. Every time the form changes, the whole thing changes!"

*Jule Böttner, [kunst@werkstadt.berlin](mailto:kunst@werkstadt.berlin)*